Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Rade-ormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 263 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertengebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver, Mittwoch, den 7. November | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle". — „Für unsere Frauen" und „Am Abend" | 1928

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Deutsche Reichstag ist bereits zum 12. November einberufen worden, um zunächst Stellung zu der großen Arbeiteraussperrung in der westlichen Eisenindustrie nehmen zu können.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von seinem Besuch in der Reichshauptstadt am Dienstag nachmittag wieder nach Friedrichshafen zurückgekehrt.

* Das Gesamtministerium Poincaré in Frankreich hat überraschend seinen Rücktritt erklärt, nachdem vier sozialistisch-radikale Minister, darunter Herriot und Sarraut, dem Ministerpräsidenten mitgeteilt hatten, von ihren Posten zurücktreten zu müssen.

Vor zehn Jahren.

II.

Und drinnen?

Untersuchungskommissionen sind eingesetzt worden, vielbändige Protokolle entstanden über deren Arbeit, was alles das Ende draußen und daheim herbeigeführt habe. Das Resultat? Ebenso zwiespältig wie damals sind auch heute noch die Ansichten.

Zermürbt die Körper, zermürbt die Geister. Auch auf denen, die in der Heimat waren, lasteten die Kriegsnöte der mehr als vier Jahre in furchtbarer Härte. Auf Mann und Weib, Greis und Kind. Der — Hunger! Grau die Gesichter und hager der Leib. Die aufs äußerste durchgebildete Organisation vermochte nicht mehr heranzuschaffen als da war, führte bei dem dumpfen Drange nach dem Leben-zu-wollen häufig genug auch zur Verheimlichung, zu Schleichpfaden. Dazu die unerhörte harte Arbeit — namentlich der Frauen — für die Kriegsbedürfnisse. Mangel nicht, nein, grause, schwere Not überall bis dort, wo „hintenherum" der Geist des Egoismus sättigende Nahrung fand. Als vor kurzem in Berlin die „Ernährungsausstellung" stattfand, da sah man in ihrer historischen Abteilung alle jene „Ersatz"-mittel wieder, die der durch Not emporgepeitschte erfinderische oder — spekulative Geist gemacht hatte und die doch kein wirklicher Ersatz waren und sein konnten. Wie ein Ring hatte sich die Hungerblockade um den Hals der Mittelmächte gelegt und das Wort von der „englischen Krankheit" erhielt eine furchtbare Bedeutung.

*

Dazu die immer hoffnungsloser werdenden Nachrichten von den Fronten! Vier Jahre lang hatte die Sorge um Angehörige Millionen deutscher Familien gedrückt; das schwere Los der Hinterbliebenen konnte leichter getragen werden, solange noch Hoffnung war, daß der Mann, Vater oder Sohn um Sieg, nicht vergebens gefallen war. Auch damit war es vorbei. Die Massen waren fertig. Waren ausgehungert, trugen ihr Schicksal in dumpfer Verzweiflung. Demgegenüber boten die 14 Punkte Wilsons eine geringe Aussicht, wenigstens einigermaßen, wenn auch unter schweren Verlusten, herauszukommen aus der Not. Aussicht auf einen, wenn auch schmerzvollen, Frieden. Aussicht auf — Brot. Überhaupt — Aussicht, irgendwelche Aussicht. Das erschlug den letzten inneren Widerstand.

*

Und dann — keine Führung. Innenpolitische Kämpfe schon seit vielen Monaten, Streiks mit oft politischen Forderungen zeugten davon, daß es mit dem inneren Burgfrieden längst vorbei war. Am Steuerruder des Staates keine feste Führerhand mehr, sondern ein vielköpfiges, häufig zerspaltenes Kriegskabinett, dem der Kaiser schon auch offiziell die Macht übertragen hatte. Wirrnis, wohin man sah. Wie die Mißstimmung wuchs und emporgetrieben wurde, warum sie immer fühlte, oben keinen Widerstand mehr zu finden, und ihn schließlich auch nicht gefunden hat, und wer sie zur Explosion brachte, — ebenso viele Fragen wie Streitfragen auch heute noch. Die Massen hielten sich einfach an das, was war; und das war nun einmal die Tatsache, daß wir äußerlich wie im Innern vor dem Zusammenbruch standen. Und man suchte Schuldige. Aber auch hier die Pilatusfrage, die achselzuckende: Was ist Wahrheit?

*

Aber zahllose Maßregeln hatten nun doch dazu geführt, daß in den entscheidenden Oktobertagen die engere Verbindung zwischen den „Regierenden" und den Massen tatsächlich nicht mehr da war, jene von diesen als das Friedenshindernis angesehen wurden. Die Abdankung des Kaisers wird gefordert als des sichtbaren Trägers dieser Regierung. Gefordert von der Sozialdemokratie als der größten Massenpartei, als jahrzehntelanger Gegnerin eines Systems, dem jetzt die Kraft nicht mehr innewohnte, einen Weg aus dem hereingebrochenen Verderben zu finden. Dumpf grollte schon die Revolution, zu der Rußland das erste Signal gegeben hatte. Das Habsburgerreich war schon zerbrochen — ein zweites Signal. Und wenige Tage noch, da stand Deutschland in Flammen.

Unsagbar Großes hatten das deutsche Volk und das deutsche Heer geleistet; unsagbar schwer mußte jetzt die Gegenwirkung werden, als man sich nicht mehr verhehlen konnte, daß alles, Not und Tod der Millionen, umsonst gewesen war. Nicht vom Feind ist Deutschland geschlagen, sondern vom Hunger besiegt worden.

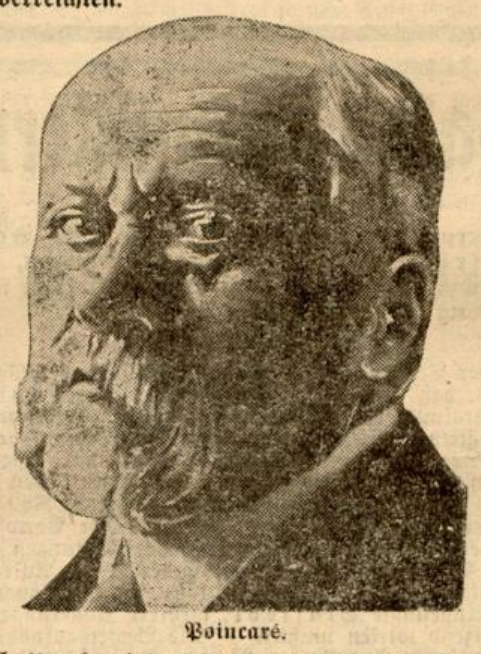
Dr. Pritze.

Rücktritt der französischen Regierung

Poincarés Kabinett demissioniert.

Der Staatspräsident nimmt den Rücktritt an.

Ministerpräsident Poincaré richtete ein Schreiben an den Staatspräsidenten Doumergue, in dem er den Gesamtrücktritt des Kabinetts erklärt. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Ich habe soeben von meinen Kollegen Herriot, Queuille, Perrier und Sarraut das beigefügte Rücktrittsschreiben erhalten. In der Absicht, eine Zusammenarbeit zu erhalten, die ich für das öffentliche Wohl für nützlich hielt, habe ich seit langem gesagt, daß, wenn irgendeines der Kabinettsmitglieder zurücktreten sollte, ich mich gezwungen sehen würde, unsere Gesamtdemission zu geben. Ich habe daher die Ehre, sie Ihnen zu überreichen." Staatspräsident Doumergue hat die Demission angenommen. Unmittelbar vorauf ging der Gesamtdemission ein Besuch der radikal-sozialistischen Minister Herriot, Sarraut, Perrier und Queuille bei dem Ministerpräsidenten, bei dem sie Poincaré ihr Rücktrittsgesuch überreichten.



Poincaré.

Sie hatten bereits an dem morgens unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik in Elysée stattgefundenen Ministerrat nicht mehr teilgenommen. Die Arbeiten zur Neubildung des Kabinetts sind sofort begonnen worden.

Die Ursachen der Krisis.

In Paris herrscht natürlich ungeheure Aufregung und auch in allen politischen Kreisen des Auslandes muß die plötzliche Krisis in Frankreich die angestrengteste Aufmerksamkeit auf sich lenken. Poincaré hatte bereits in den letzten Tagen erklärt, daß er sein angefochtenes Finanzprogramm unter Umständen mit der Drohung des Rücktritts bei etwaigen Abänderungsversuchen durch die Kammer verteidigen werde. Aber den eigentlichen Ausschlag für die jetzige Entwicklung gab doch der Parteitag der Radikalsozialisten in Angers. Unter Führung des vielgenannten Caillaux unternahm der linke Flügel der Radikalen bei Schluß des Kongresses noch einmal einen Vorstoß gegen das Kabinett Poincaré, das sich als ein Ministerium der nationalen Einigung bezeichnete. Der Vorstoß gelang und es wurde eine Resolution angenommen, in der der Kongreß dem von dem linken Flügel propagierten Mindestprogramm zustimmte, dessen Durchführung mit der Aufrechterhaltung des jetzigen Kabinetts nicht zu vereinbaren sei. Man glaubte schon, daß nunmehr das Schicksal des Ministeriums entschieden sei. Aber dem geschickten Eingreifen einiger mehr gemäßigter Führer gelang es nochmals, eine mildere Fassung an die Stelle der erstangenommenen zu rücken. Immerhin blieb auch hier erhalten die Forderung nach Wiederannäherung der Völker, internationaler Eintracht und die endgültige

Beseitigung aller Folgen des schrecklichen Krieges.

Achtung vor dem Gewerkschaftsrecht, Ausbreitung der Kollektivarbeitsverträge, obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit, Teilnahme der Arbeiter und Angestellten an den Unternehmungen, gerechtere Form der Besteuerung (was sich besonders gegen Poincaré richtet) usw. werden verlangt. Schließlich wird ausgedrückt, daß der Kongreß die Erfüllung dieser Forderungen von dem bisherigen Kabinett der nationalen Einigung nicht erwarten könne. Damit war für die radikalsozialen Minister auch keine Möglichkeit mehr, bei Poincaré zu verbleiben; sie traten zurück und führten so den Gesamtsturz des Kabinetts herbei.

Ob es Poincaré nochmals gelingen wird, mit einer anderen Konstellation an seinem Platze zu verbleiben und auch in der Kammer demnächst eine Mehrheit an seine Person zu fesseln, muß vorläufig dahingestellt bleiben.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Zuchthausstrafe soll bleiben.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages setzte seine Beratungen bei dem Abschnitt Strafen fort. Die Aussprache beschäftigte sich mit dem § 34, der als Freiheitsstrafe Zuchthaus, Gefängnis und Einschließung bezeichnet. Es handelte sich hier vor allem um die Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten, die Zuchthausstrafe abzuschaffen und eine Einheitsfreiheitsstrafe an ihre Stelle zu setzen. Die Anträge wurden gegen 10 Stimmen abgelehnt, und es bleibt bei der Vorlage. Abgelehnt wurden auch kommunistische Anträge, die lebenslängliche Zuchthausstrafe zu beseitigen.

Reparationslast und Landwirtschaft.

In einer Besprechung zu Stuttgart wies Reichsernährungsminister Dr. Dietrich auf den Umstand hin, wie schwer auch die Landwirtschaft durch die Lasten der deutschen Reparationszahlungen getroffen werde. Die Aufstellung des Etats für 1929 bereite insofern große Schwierigkeiten, als für den kommenden Etat weder Reserven vorhanden noch, wie bisher, Münzgewinne zu erwarten seien. Außerdem wirke sich die Leistung der Reparationslast von 2500 Millionen Mark zum ersten Male im nächsten Etat voll aus. So seien schon von vornherein insgesamt 600 Millionen Mark im neuen Etat weniger vorhanden als 1928. Wenn die Landwirtschaft auch nicht direkt mit Reparationen belastet sei, so wie z. B. die Industrie, so wirke sich diese Belastung indirekt durch die hohen Reichsbahntarife und Steuerlasten aus. Vor allem aber sei der Einfluß der Reparationen auf den Kapitalmarkt für die Landwirtschaft mehr als für alle anderen Berufsstände verhängnisvoll. Wenn Deutschland nicht in erheblichem Umfange von den Reparationslasten befreit werde, dann werde sich der Kampf um die Erhaltung der Landwirtschaft äußerst schwierig gestalten.

Deutschnationale Arbeiterkundgebung in Berlin.

Bei einer Berliner deutschnationalen Arbeiterkundgebung sprachen u. a. der neugewählte Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, der frühere Vorsitzende Graf Westarp, Reichsminister a. D. Koch sowie die preußischen Landtagsabgeordneten von Winterfeld und Meyer-Hermsdorf. Dr. Hugenberg kam auf die augenblicklichen Lohnkämpfe im Westen zu sprechen und meinte, es sei wieder ein Kampf um die zu kurze Decke des Wirtschaftsvertrages im heutigen Deutschland. In diesem Falle sei es ein Streit, der in erster Linie durch ein besonderes Ungeschick der Regierung verschuldet sei. Graf Westarp bezeichnete die letzten zehn Jahre als eine nie verharschende Wunde an der Seele des deutschen Volkes. Dr. Koch bemerkte, der Deutschnationale Arbeiterbund stelle der internationalen marxistischen Gesinnung die vaterländische Einstellung gegenüber.

Mexiko.

Schwere Folterung des Mörders Obregons.

In dem Prozeß gegen den Mörder des Generals Obregon, José Toral, und die mitangeklagte Nonne ist eine sensationelle Wendung eingetreten. Die Regierung hat nach den Erklärungen des Angeklagten, daß er nach seiner Verhaftung neun Stunden lang von der Polizei der schwersten Tortur unterzogen wurde, um ihm ein Geständnis zu erpressen, und daß er schließlich auf die Drohung, daß auch seine Frau mißhandelt würde, ausgesagt habe, alle drahtlosen Anlagen aus dem Gerichtssaal entfernen lassen. Die Zeitungen sind aufgefordert worden, sich der Berichterstattung und jeder Nachricht über den Prozeß zu enthalten und die Veröffentlichung von Photographien einzustellen. Auch die offiziellen Presseberichte werden den Zeitungen in Zukunft nicht mehr zur Verfügung gestellt werden. Toral sagte u. a. aus, eine ganze Nacht habe man ihn im Waschraum des Polizeigebäudes in furchtbarster Weise gequält, um ein Geständnis zu erpressen. Er habe damals schon erklärt, daß er allein für den Mord verantwortlich sei und keinerlei Mithelfer gehabt habe.

Aus In- und Ausland

Berlin. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist der kürzlich mit Südafrika abgeschlossene Handelsvertrag bisher lediglich unterzeichnet worden. Die Ratifikation des Vertrages steht noch aus. Es handelt sich um einen Meistbegünstigungsvertrag. Diese Meistbegünstigung bezieht sich jedoch in der Hauptsache nur auf die Fragen der Staatsangehörigkeit, des Niederlassungsrechts und der Schiffahrt.

Leipzig. Der Konsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Leipzig, Hernando de Soto, ist am Montag im 62. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene hat sich ein großes Verdienst namentlich auch um die Messebeziehungen zwischen Leipzig und den Vereinigten Staaten erworben.

Lübeck. Im Hafen sind die lettischen Kriegsschiffe „Virsaitis", „Wiesture" und „Imanda" unter dem Befehl des Admirals Grafen von Keyserling eingelaufen.

Königsberg. Die litauisch-polnische Konferenz wurde hier abgeschlossen. Im Vordergrunde stand die Frage des internationalen Regiments im Wilnagebiet. Es wurde keine Einigung erzielt. Doch kam man überein, die Frage des Warenaustausches in direkten Verhandlungen zwischen beiden Regierungen zu erörtern. Dieser Beschluß dürfte das einzige positive Ergebnis der Kommissionsberatungen gewesen sein.

London. Unter dem üblichen Zeremoniell begab sich König Georg V. ins Oberhaus, um mit einer Thronrede, deren Wortlaut vom Kabinett festgelegt wird, den letzten Sitzungsabschnitt vor den englischen Neuwahlen zu eröffnen. Die Thronrede bot nichts Außergewöhnliches.

Bukarest. Der rumänische Gesandte in London, Titulescu, ist beauftragt worden, das neue Kabinett in Rumänien zu bilden.

nehmern die Anerkennung des Schiedsspruchs zu fordern sei. Die Unternehmer hätten den Kampf bewußt heraufbeschworen, sie wollten zeigen, daß sie die Herren im Hause sind. Ihr Hauptziel sei der Kampf gegen die staatliche Autorität. Der Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften verlange daher schärfsten Kampf zur Aufrechterhaltung der staatlichen Autorität.

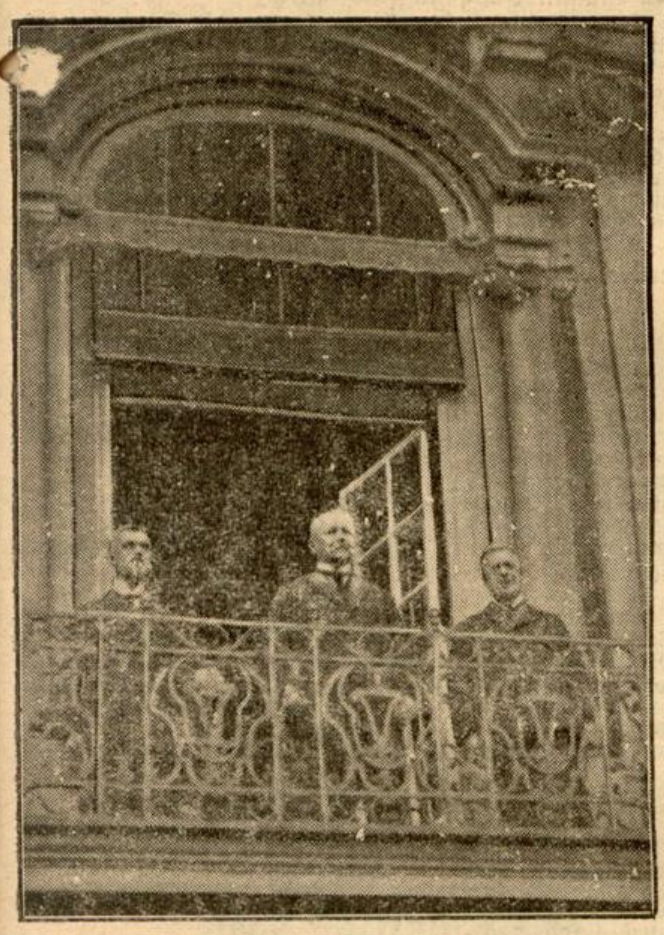
Die Weiterverhandlung wurde nunmehr vertagt.

Rückflug des Zeppelinluftschiffes.

Zur Winterruhe in Friedrichshafen.

Der Ankermast auf dem Staakener Flugplatz, der in den letzten Stunden von Tausenden umtost und das Ziel von aber Tausenden war, die hinausgeströmt waren, um den „Graf Zeppelin" zu begrüßen und zu bewundern, steht wieder einsam und verlassen auf dem Felde. Das Luftschiff hat am Dienstag morgen um 7.03 Uhr seine luftige Herberge in der Reichshauptstadt verlassen, bejubelt von einer großen Menge, die es sich nicht hatte nehmen lassen, die Nacht über auf dem kalten Flugfelde auszuhalten. Die Führung des Luftschiffes beim Rückflug lag in den Händen der beiden Kapitäne

„Graf Zeppelin" in Berlin.



Empfang der Zeppelinmannschaft beim Reichspräsidenten.

Von links nach rechts: Konstrukteur des Zeppelins Dr. Dürr, Mitte Reichspräsident v. Hindenburg, rechts Dr. Eckener auf dem Balkon des Reichspräsidentenpalais.

Flemming und Lehmann. Dr. Eckener ist in Berlin zurückgeblieben, um hier Verhandlungen über die Zukunft des Zeppelins und der Werft zu führen. Mit dem Luftschiff flogen diesmal 80 Personen mit, außer den 40 Mann Besatzung noch 45 Passagiere. Unter den Ehrengästen befand sich auch der Berliner Polizeipräsident Zörgiebel. Der Rückflug ging von Staaken aus über Potsdam, Halle, Gera, Greiz, Leipzig, Hof, Bayreuth, Ulm.

Die Landung erfolgte nach einigen Schleifenfahrten über dem Flugplatz um 15.30 Uhr glatt in Friedrichshafen.

Der Andrang zu der Besichtigung des Luftschiffes war nach den jetzt vorliegenden Ziffern der Verkehrsgesellschaften und des Luftschiffbaus Zeppelin über Erwarten groß. Von der Reichsbahn wurden 126 000 Personen befördert, mit der Aboag 58 000 und durch Personen- und Lastkraftwagen etwa 50 000 Menschen, zusammen also 261 000 Personen außer den zahlreichen Fußgängern und Radlern. Alle diese haben dem ruhmgekrönten Luftriesen nach seiner erfolgreichen Amerikafahrt ihre Huldigung dargebracht, ehe er jetzt wieder in seine Halle am Bodensee zu gründlicher Überholung und zur Winterruhe eingezogen ist.

Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!

Für die deutsche Ostmark.

Forderungen an die Reichsregierung.

Der Deutsche Ostmarkenverein hielt die Tagung seines Hauptvorstandes und des Gesamtausschusses ab. Zahlreiche Vertreter seiner Landesverbände und Ortsgruppen nahmen an den Beratungen teil. Huldigungstelegramme an den Ehrenvorsitzenden, den Reichspräsidenten, und an den Schirmherrn, Generalfeldmarschall von Mackensen, wurden abgesandt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in welcher der Ostmarkenverein von der Reichsregierung verlangt, daß sie 1. eine Neuregelung der Ostgrenzen mit stärkerer Energie betreibe, 2. der Ausrottung des Deutschtums in den entrissenen Gebieten mit allen Mitteln überlegener Staatskunst entgegentrete, wirtschaftliche Zugeständnisse aber dem Wohle aller Deutschen unterordne, 3. der mit unverhüllter Deutlichkeit von Polen gezeigten Gier nach weiterem deutschen Boden kraftvoller entgegenwirke, 4. die weitere Abwanderung Deutscher aus den Ostgebieten durch wirtschaftliche Maßnahmen einschränke.

Auf das Huldigungstelegramm an den Ehrenvorsitzenden traf die Antwort ein: „Den zur Jahrestagung versammelten Vorstands- und Ausschußmitgliedern des Deutschen Ostmarkenvereins danke ich für die freundlichen Grüße, die ich mit den besten Wünschen für Ihre Arbeit herzlichst erwidere. von Hindenburg, Reichspräsident."

Grey gegen Englands Irrweg.

Das „unglückliche" Abkommen mit Frankreich.

Lord Grey bezeichnete in einer Rede das englisch-französische Marineabkommen als ein merkwürdiges und sehr unglückliches Kompromiß. Man kann das Kompromiß als einen Fehler insofern betrachten, als es in Deutschland und Italien den Eindruck hervorgerufen hat, daß wir mit Frankreich eine neue politische Entente geschlossen haben. Die Wirkung auf die Vereinigten Staaten ist am verhängnisvollsten gewesen; sie hat dort zur Folge gehabt, daß alle weiteren Erörterungen über die Marinevereinbarungen vorläufig aufgeschoben worden sind und daß man dort an neue Seerüstungen denkt. Kann man sich etwas Einfältigeres — ich brauche das Wort im schlimmstmöglichen Sinne — vorstellen, als einen Entwurf aufzustellen, von dem man wußte, daß er für die Vereinigten Staaten unannehmbar ist? Das Abkommen hat sich als ein falscher Start erwiesen. Die Regierung sollte erklären, daß es zu Ende ist, und zwar nicht nur die Marinevereinbarung, sondern auch der militärische Teil.

Sein Haus und sein Geschäft in die Luft gesprengt.

Wegen Untreue seiner Frau.

Barmen, 6. Nov. Ein furchtbares Sprengstoffattentat wurde heute morgen in einem Hause in Barmen verübt. Der Besitzer des Hauses, ein in den 50er Jahren stehender Mann, der seit einiger Zeit mit seiner wesentlich jüngeren Frau Ehestreitigkeiten hatte, hat anscheinend aus Eifersuchtsgründen sein Haus mit Dynamit in die Luft gesprengt. Auch ein in der Nähe von ihm betriebenes Zigarrengeschäft ist von einer Dynamitladung total zerstört worden. Obwohl das Haus von mehreren Mietern bewohnt war, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Die Hausbewohner sind mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davongekommen. Die Fensterscheiben in der Umgebung wurden sämtlich zerstört. Die beiden Unglücksstellen sind von dichten Menschenmengen umlagert. Die Polizei hat umfangreiche Absperrungsmaßnahmen vorgenommen, da befürchtet werden muß, daß noch Dynamitladungen explodieren können. Die Feuerwehr hat die Aufräumungsarbeiten aufgenommen. Der Täter ist flüchtig.

Zu dem Sprengstoffattentat wird ergänzend berichtet: Heute morgen gegen 7,10 Uhr erfolgte im Hause des Steinbruchbesitzers Johann Maisloch in der Oberdörner Straße 1a eine heftige Explosion. Das Untergeschoß des Hauses wurde vollständig zerstört und bildet einen wüsten Trümmerhaufen. Die ganzen Wohnungseinrichtungen sind demoliert. Kaum hatte sich die Nachbarschaft von dem ersten Schrecken erholt, als sich um 7,20 Uhr im Hause Adlerstraße, Ecke Hochstraße, wo Maisloch ein Papierwarengeschäft betreibt, eine zweite Explosion ereignete, die die gleichen Wirkungen aufwies. Das in dem Hause im Erdgeschoß liegende Geschäft mit den anstoßenden Zimmern wurde gänzlich vernichtet; die Trümmer liegen auf der Straße umher. Während bei der Explosion im Hause Adlerstraße Verletzte nicht zu beklagen waren, wurde im Hause Oberdörnerstraße die Ehefrau Johann Maisloch schwer verletzt. Eine weitere Hausbewohnerin kam mit leichteren Verletzungen davon. Die übrigen sich im Hause aufhaltenden Personen blieben wie durch ein Wunder unverletzt. Die Nachforschungen haben ergeben, daß es sich sehr wahrscheinlich um eine Eifersuchtstat des Hausbesitzers Johann Maisloch handelt, der als Steinbruchbesitzer im Besitze von Sprengstoffkörpern war, die er im Keller des Hauses aufbewahrt haben muß. Maisloch ist flüchtig, und man hat bisher trotz eifrigster Nachforschungen der Kriminalpolizei seinen Aufenthalt nicht ermitteln können. Obwohl Gerüchte besagen, daß das Motiv zur Tat in schlechter Vermögenslage zu suchen sei, liegt doch unbedingt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß die Haupttriebfeder zu der furchtbaren Tat in Maislochs Familienverhältnissen zu suchen ist. Maisloch hatte sich noch gestern abend bei Bekannten über seine Frau bitter beklagt. Sie sei häufig abwesend gewesen und zuletzt drei Tage nicht nach Hause gekommen. Maisloch trug nach Darstellung der Bekannten in den letzten Tagen ein sehr aufgeregtes Wesen zur Schau und soll dunkle Andeutungen gemacht haben, er werde sein Haus in die Luft zu sprengen. Der Täter, der als ehemaliger Sprengstoffmeister mit Explosivstoffen umzugehen wußte, hatte die Menge des zur Explosion gebrachten Dynamit so abgestimmt, daß nur seine Häuser und nicht die umliegenden Wohnungen vernichtet wurden. Maisloch selbst galt als ehrbarer und fleißiger Mann, der seiner Beschäftigung regelmäßig nachging. Sein Steinbruch lieferte früher Material an Hochöfen, doch ging das Geschäft infolge der allgemeinen mißlichen Wirtschaftslage immer mehr zurück. Er wurde zuerst Häusermakler und führte dann schließlich in der Adlerstraße ein Papierwarengeschäft, das er vor einigen Jahren geerbt hatte. Maisloch steht im Alter von 53 Jahren. Seine Frau ist bedeutend jünger als er. Die Familienverhältnisse galten von jeher als sehr zerrüttet. Seine zwei älteren Kinder befanden sich zufällig außerhalb wodurch sie von dem Unglück verschont blieben.

Der Attentäter tot aufgefunden.

Barmen, 6. Nov. Wie nunmehr einwandfrei feststeht, sind die beiden gemeldeten Explosionen als Racheakt des Steinbruchbesitzers Maisloch anzusehen, der mit seiner Ehefrau seit längerer Zeit in Unfrieden lebte. Er hatte beschlossen, seine Wohnung und sein Geschäftslokal in die Luft zu sprengen. Er brachte von seiner Arbeitsstelle im Laufe der letzten Wochen regelmäßig kleine Mengen Dynamit nach Hause, bis er genügend zusammen hatte, worauf er heute früh die Tat verübte. Das Haus in der Oberdörnerstraße ist fast vollkommen zusammengestürzt, während das Eckhaus Adler- und Hochstraße, wo das Geschäftslokal liegt, sehr schwer beschädigt wurden. Maisloch ist nicht, wie zuerst angenommen wurde, geflüchtet, sondern bei Ausführung seines furchtbaren Racheaktes zu Tode gekommen. Er wurde bei den Aufräumungsarbeiten in dem zerstörten Wohnhaus Oberdörnerstraße 1a heute mittag als Leiche geborgen. Bei den Explosionen sind außerdem vier Personen verletzt worden.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 7. November 1928.

Autoraserei.

Wieder einmal muß davon geredet werden! Das Auto ist eines der wichtigsten Verkehrsmittel geworden, und es gibt wohl kaum noch einen Menschen, der die Entwicklung „rückwärts dirigieren" und zur alten Postkutsche zurückkehren möchte. Also — es besteht von vornherein keine Feindschaft gegen das Auto. Aber die Autobesitzer machen es einem manchmal schwer, unparteiisch und leidenschaftsfrei zu bleiben. Sie rasen durch die Welt, blindlings sozusagen, kilometerfressend und ohne Rücksicht darauf, daß es schließlich auch noch ein paar Fußgänger auf Erden gibt, und daß sich unter diesen Fußgängern Greise und schwache Frauen und Kinder befinden, die nicht so plötzlich davonlaufen können, wenn ein wildgewordenes Auto durch die Natur saust. Da ist kürzlich ein bekannter Berliner Komponist zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er bei solcher wilder Jagd auf der Dorfstraße ein Kind kaputtgefahren hat. Der Prozeß wird demnächst das Gericht noch einmal beschäftigen, denn der Verurteilte hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Er habe, sagt er, die Straße nicht übersehen können, und das Kind sei ganz plötzlich in seinem Gesichtsfelde aufgetaucht. In der Urteilsbegründung aber hieß es, daß diese Entschuldigung keine Entschuldigung sei, da jeder Autofahrer damit rechnen müsse, daß in einer bewohnten Ortschaft Kinder plötzlich auf die Straße laufen. Und das erscheint uns durchaus richtig! Kein Autofahrer hat das Recht, durch Schnellfahren das Leben anderer aufs Spiel zu setzen. Es geht unter keinen Umständen an, daß wir andern, die wir nicht im Auto sitzen, durch den Schnelligkeitswahnsinn zerstückelt werden. Anderseits ist aber auch der Fußgänger zu warnen. Der Fußgänger hat die Pflicht, aufzupassen auf das, was rings um ihn geschieht, und nicht plan- und achtlos über die Straße zu laufen. Für die unmündigen Kinder aber übernehmen Pflicht und Verantwortung die Eltern oder die Vormünder, und diese sollten immer und immer wieder die Jugend auf die großen Gefahren der Straße aufmerksam machen.

Halver

—& Felder, Wiesen und Gärten sowie die Dächer der Gebäude waren heute früh stark mit Reif bedeckt, so daß es fast den Anschein hatte, als wären sie mit Schnee bedeckt. In den Tälern dürfte es wohl zu Eisbildung gekommen sein.

—l **Autozusammenstoß.** Heute vormittag ereignete sich beim Eingang Kronprinzenstraße-Frankfurterstraße ein Autozusammenprall. Ein Lastwagen kam die Kronprinzenstraße herunter gefahren und wollte in die Frankfurterstraße einbiegen, in demselben Augenblick kam ein Personenwagen die Frankfurterstraße entlang gefahren, in der gefährlichen Kurve, bei dem Fastenrath'schen Geschäftshause, streifte der Lastwagen den Personenwagen und demolierte den Wagen am Kühler sowie das Vorderrad des Wagens wurde stark beschädigt. Zum Glück sind Personen bei dem Zusammenprall nicht zu Schaden gekommen.

Schalksmühle

—x Die hiesige **Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebenen** hielt im Lokale W. Kriegeskorte die übliche Monatsversammlung ab. Indem der 1. Punkt: Zahlung der Beiträge, in gewohnter Weise erledigt war, wurden vom Vorsitzenden die eingegangenen Rundschreiben der Gauleitung verlesen und erläutert. Besonders hervorzuheben in diesem Punkte ist die Vergünstigung der Schwerkriegsbeschädigten auf der Eisenbahn. Es wurde dann noch besonders darauf hingewiesen, daß bei Anträgen usw., die gestellt werden immer die genügenden Unterlagen beigefügt werden müßten, andernfalls das Verfahren in die Länge gezogen würde. Nachdem noch die bevorstehende Weihnachtsfeier beraten und die nächste Versammlung auf den 1. Dezember festgesetzt war, erfolgte Schluß der Versammlung.

Kierspe

—s **Jubiläum.** Ein seltenes Jubiläum konnten die Herren Carl Homrighausen und Franz August Vollmann hierselbst feiern. War es ihnen doch vergönnt, ihr 50jähriges Jubiläum als Jäger zu feiern. Beide Herren haben stets einen guten Ruf als echte Waidmänner genossen, und auch heute gehen sie dem edlen Waidwerk trotz ihres vorgerückten Alters noch eifrig nach. Waidmanns Heil!

—s **Märkische Lichtspiele.** Die Leitung der Märkischen Lichtspiele hat ihren Spielplan dahin gehend erweitert, daß bis auf weiteres jede Woche Vorführungen gegeben werden, lediglich am Totensonntag wird das Programm ausfallen.

—0 **Grundstückskäufe der Stadt Barmen.** Die Stadt Barmen hat in letzter Zeit in Mühlenschmidthausen in hiesiger Gemeinde mehrere Grundstückskäufe vorgenommen. Nachdem im Vorjahre das Anwesen der Wwe. Wagner an die Stadt Barmen überging, wurde nunmehr das Gut von August Busch, welches von dem Landwirt Wilh. Eskuche gepachtet ist, ebenfalls erworben. Ferner ging das Besitztum des Landwirts Fritz Hefendehl in Rh.-Schmidthausen an die Stadt Barmen über. In beiden Fällen soll die Uebernahme am 1. April 1929 erfolgen.

Kierspe-Bhf.

—b Der **Imkerverein Kierspe-Bhf.** hielt im Hotel Bastian eine Mitgliederversammlung ab, die nur schwach besucht war. Zunächst besprach man einen in den letzten Tagen vorgekommenen Vorfall. Wie im Februar d. J. so tauchte auch jetzt wieder bei verschiedenen Bürgern ein fremder Herr auf, um angeblich für einen hiesigen Imker Naturhonig zu verkaufen. Es hat sich aber herausgestellt, daß es sich um Honig in gewöhnlichen Gläsern und demnach um minderwertige oder ausländische Ware handeln muß. Aus dem nun wiederholt vorgekommenen Anlaß weist der Imkerverein darauf hin, daß alle deutschen Imker, die dem deutschen Imkerbund angehören, ihren Honig in Einheitsgläsern verkaufen. Diese Einheitsgläser sind zum Zwecke einer eingehenden Kontrolle mit einheitlichem Papier-Verschluß-Siegeln versehen. Im weiteren Verlauf der Versammlung wies der Vorsitzende auf die am Sonntag, den 18. November in Lüdenscheid stattfindende Kreisversammlung hin.

*

Lüdenscheid, 7. Nov. **Gemeindevertretung Lüdenscheid-Land** hat ihre nächste Sitzung auf Donnerstag, den 8. Nov. 16,30 Uhr in das Gasthaus Werthmann (Lösenbach) anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen: Wasserleitungsanlage für die Schule im Felde; Wasserversorgung des unteren Elspetales und der Ortschaften Höh und Pöppelsheim; Verlängerung der Gemeindewasserleitung in Lösenbach; Bauvorhaben des Gemeinnützigen Bauvereins für das untere Rahmedetal in Mühlenrahmede; Bildung von Gesamtschulverbänden Vormberg-Spielwigge, Bollwerk-Wesselberg, Anleihe-Aufnahme.

Grundschöttel, 6. Nov. Ein Raubüberfall wurde auf die Tochter des Metzgermeisters Göbelmann ausgeführt, als sie abends nach 7 Uhr die Kasse abgerechnet hatte. Eine schwarz maskierte Person betrat den Laden und bedrohte sie mit dem Revolver. Sie verbarg sich hinter der Theke und konnte einen hinter dem Laden liegenden Raum erreichen. Zusammen mit dem Lehrmädchen holte sie Hilfe. Aber der Räuber hatte inzwischen schon die Kasse geöffnet und sich unbemerkt entfernt, allerdings nur mit einem geringen Geldbetrage. Wahrscheinlich ist er mit einem Fahrzeug entkommen.

Silschede, 6. Nov. Abgebrannt ist gestern abend gegen 10 Uhr die Scheune des Landwirtes Heiermann in Silschede, mit sämtlichen Erntevorräten. Die Feuerwehren von Silschede und Grundschöttel mußten sich darauf beschränken, die Nachbargebäude kaltzuhalten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Radevormwald, 6. Nov. Das Ehrenbürgerrecht verliehen. Dem Rentner Otto Rocholl sen. hat die Stadt Radevormwald aus Anlaß seines 80. Geburtstages das Ehrenbürgerrecht verliehen, wegen seiner hervorragenden Verdienste, die Rocholl sich um das Wohl seiner Heimatstadt erworben hat.

Elberfeld, 7. Nov. Auch in diesem Jahre wird Elberfeld eine „Verkehrs- und Lichtwoche" veranstalten, und zwar in der Zeit vom 2. bis 9. Dezember. Hinter der diesjährigen Veranstaltung stehen der Elberfelder Verkehrsverein in Verbindung mit dem Verkehrsamt, der Verband des Einzelhandels, der Zweckverband für Wirtschaft und Verkehr, das Handwerksamt und der Gesamtverband der Elberfelder Bürgervereine. Die diesjährige Verkehrswoche soll unter dem Kennwort „Der Lichterglanz in Elberfeld" stehen.

Remscheid, 5. Nov. In der Kirche vom Schlage getroffen. Ein tragischer Unfall ereignete sich beim gestrigen Abendgottesdienst in der Stadtkirche. Eine Frau Funkenhaus aus Bliedinghausen war zum Gottesdienst erschienen und erlitt plötzlich einen Schlaganfall. Hilfsbereite Hände nahmen sich der Kranken an und sorgten für sofortige Ueberführung in die Krankenanstalten. Auf dem Wege dorthin starb aber die Frau, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Köln, 7. Nov. Der Rhein als Totenschrein. Der vielbesungene schöne Rhein hat auch seine Tücken; man weiß, daß er selbst guten Schwimmern verhängnisvoll werden kann. Es wird jetzt die traurige Aufstellung der Zentralstelle für Erforschung unbekannter Toter in Köln bekannt. Danach sind in diesem Jahre allein im April 47 Tote aus dem Rhein gelandet worden, im Mai 49, im Juni 56, im Juli sogar 180, im August 80, und in der ersten Hälfte des Septembers noch 55, soweit die Rheinprovinz von Mainz bis zur holländischen Grenze in Betracht kommt.

Nah und Fern

○ **Liebeskod auf den Schienen.** An der Bahnstrecke Heidelberg—Mannheim wurden die Leichen eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens gefunden, denen der Kopf vom Rumpf getrennt war. Die beiden jungen Menschen, die gut gekleidet waren, mögen etwa 17 bis 18 Jahre alt sein. Nach der Lage der Leichen steht es fest, daß Selbstmord vorliegt.

○ **Ein Ehepaar in den Betten erstickt.** Der Forstmeister Grimm und seine Gattin in Saalburg wurden in ihren Betten liegend tot aufgefunden. Da eine Anzahl Gegenstände und Wäschestücke des Schlafzimmers angekohlt waren und starker Qualm das Zimmer füllte, muß angenommen werden, daß das Ehepaar bei einem nicht völlig zum Ausbruch gekommenen Zimmerbrand den Erstickungstod gefunden hat.

⊙ **Eine seltene Operation.** In der Kiewer Chirurgischen Gesellschaft hat Dr. Horschak eine Patientin vorgestellt, der eine künstliche Speiseröhre eingesetzt worden war. Die Speiseröhre besteht aus Hautstücken, die der Brust der Patientin entnommen sind. Die Speiseröhre der Patientin war vor mehreren Jahren nach dem Genuß einer Flüssigkeit, deren Beschaffenheit nicht festgestellt werden konnte, derartig zusammengeschrumpft, daß auch flüssige Nahrung nicht mehr in den Magen gelangen konnte. Die Patientin litt sechs Jahre lang an furchtbaren Schmerzen und konnte nur durch eine künstliche Magenöffnung ernährt werden. Sechs Monate nach der Operation, die von Dr. Horschak im Laufe eines Jahres in sechs Abschnitten ausgeführt worden ist, konnte bei der Patientin völlige Genesung festgestellt werden.

⊙ **Millionenschaden durch einen Riesenbrand.** Durch einen Riesenbrand im Innern der Stadt San Salvador wurden das Hotel Astoria, ein Zeitungsgebäude und eine Anzahl Lagerhäuser bis auf die Grundmauern vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million Dollar.

Ehetragödie aus Eifersucht

Das Töchterchen zwei Tage neben den vergifteten Eltern.

Eine erschütternde Tragödie spielte sich in Berlin ab. Eine 34 Jahre alte Frau Else Speth wurde in ihrem Bett tot aufgefunden und ihr Mann, ein 28 Jahre alter Techniker, besinnungslos auf einem Sofa. Anscheinend nach einer Zwistigkeit mit seiner sehr eifersüchtigen Frau hat der Mann den Gasverschluß im Schlafzimmer abgeschraubt, um so den Tod zu suchen. Das siebenjährige Töchterchen des Ehepaares, das sich in der Wohnung befand, hatte keine Ahnung von dem Schicksal der Eltern. Als es auf seinen Gutenmorgengruß keine Antwort von den Eltern erhalten hatte, hatte es Angst bekommen, aber niemand etwas gesagt. Seine Mahlzeiten hatte es bei einer Nachbarin eingenommen und im übrigen zwei Tage neben den vergifteten Eltern in der Wohnung gelebt. Der bewußtlose Vater wurde in das Lazarett des Polizeigefängnisses gebracht, da es nicht ausgeschlossen ist, daß er der Urheber der Tat ist. Das kleine Mädchen fand Aufnahme bei der Großmutter.

Spiel und Sport

Sp. Das 17. Deutsche Bundeskegeln 1929 soll in Leipzig auf 60 Bahnen vor sich gehen. Man erwartet eine Teilnahme von 15 000 Keglern.

Sp. **Rückkehr der A.-D.-A.-C.-Teilnehmer von ihrer Amerikafahrt.** Die A.-D.-A.-C.-Teilnehmer an der Amerikafahrt kehrten an Bord des Dampfers „Dresden" nach reichlich fünfwöchiger Abwesenheit in die Heimat zurück. Wie aus den auf dem gemeinsamen Abschiedsmahl im Bremer Ratskeller gehaltenen Reden hervorging, ist die Amerikafahrt des A. D. A. C. ein voller Erfolg gewesen. Zur Erinnerung an die Fahrt wurde den A.-D.-A.-C.-Mitgliedern eine künstlerisch ausgeführte Plakette überreicht.

Sp. **Europameister Paolino schlug in Newyork** den norwegischen Olympiasieger Otto von Porath über zehn Runden nach Punkten und qualifizierte sich dadurch für einen Kampf mit Johnny Risko.

Sp. **Viel zu tun hat Weltmeister Sawall, der im November folgende Startverpflichtungen zu erfüllen hat: 1. November in Paris, 7. November in Frankfurt, 11. November in Stuttgart, 14. November wieder in Frankfurt und 18. November abermals in Paris.**

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 6. November.

Die thüringische Regierung gebildet.

Weimar. Im Landtag von Thüringen wurde in namentlicher Abstimmung mit 28 gegen 27 Stimmen bei einer Stimmenthaltung die vorgeschlagene Regierungsliste genehmigt. Danach besteht die Regierung aus folgenden Ministern: Dr. Paulssen, Minister für Volksbildung und Wirtschaft, Dr. Riedel-Jena, Minister für Justiz und Inneres, Tölle, Finanzen. Die nächste Landtagssitzung findet noch am Dienstag, den 20 November, statt.

Ein Aufruf des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

Magdeburg. Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veröffentlicht aus Anlaß des bevorstehenden 10. Jahrestages der Gründung der Deutschen Republik einen Aufruf an alle Kameraden des Reichsbanners im Reiche, in dem betont wird, daß das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zur Deutschen Republik stehe und sie gegen jeden Angreifer verteidigen werde. Der Aufruf weist dann auch auf den Konflikt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hin, in welchem er ein Eingreifen der Reichsregierung fordert.

Der Mord an dem Unteroffizier Kosch aufgeklärt.

Magdeburg. Der Fall des Reichswehrunteroffiziers Kosch kann jetzt als geklärt angesehen werden. Seine Braut Anna Noth hat nach vierstündiger Vernehmung ein Geständnis abgelegt. Sie will die Absicht gehabt haben, aus dem Leben zu scheiden. Vor der Ausführung dieser Absicht sei sie auf den Gedanken gekommen, ihren Bräutigam mit ins Jenseits zu nehmen. Sie hat daraufhin den Unteroffizier erschossen und war dann in die Elbe gegangen, um sich selbst das Leben zu nehmen. An dieser Absicht ist sie verhindert worden.

Der Arbeitskampf im Ruhrgebiet greift auf Hannover über.

Hannover. **Die Lohnkämpfe im Westen wirken sich jetzt auch auf die hannoversche Industrie aus. Die Ilseder Hütte und das Peiner Walzwerk haben ihren Belegschaften zum 14. November gekündigt, da diese eine mehr als 25prozentige Erhöhung der Spitzenlöhne fordern. Die Werke haben bekanntgegeben, daß sie die Arbeiter, die sich bereit erklären, zu den alten Löhnen weiterzuarbeiten, weiterbeschäftigen würden. Die Gewerkschaften fordern ihre Mitglieder auf, die Arbeit zu den vorgeschlagenen Löhnen nicht fortzusetzen.**

Ein ungetreuer Stadtrat verhaftet.

Königsberg i. Pr. Hier ist der Justizinspektor a. D. Herder, Mitglied des Provinziallandtages und Stadtrat in Lyck, am 21. Oktober unter dem dringenden Verdacht der Untreue in mehreren Fällen, die er als Konkursverwalter in einer Anzahl von Konkursen begangen haben soll, verhaftet worden.

Großfeuer in einer südslawischen Waggonfabrik.

Belgrad. In einer Waggonfabrik in Kruschewatz brach ein Brand aus, der erst mit Hilfe der Garnison eingedämmt werden konnte. Durch das Feuer, das im Holzlager ausbrach, wurden die Tischlerwerkstätten und etwa 30 Waggons zerstört. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dinar geschätzt.

Amerikanische Präsidentschaftswahlen.

Newyork. Die ersten Teilergebnisse der Wahlen aus kleinen Ortschaften von Massachusetts trafen ein. Diese Ortschaften zeigten eine 40 Prozent stärkere Wahlbeteiligung, die hauptsächlich den Republikanern zugute kam.

Verhaftung eines deutschen Försters in Afghanistan.

Kabul. Der im Dienst der afghanischen Regierung stehende Förster Seydak, der am 1. November auf der Hauptstraße der neuen Hauptstadt Darul Aman einen ihm trotz ständigen Signalgebens ins Motorrad gefahrenen Afghanen überfahren und verletzt hat, ist von der afghanischen Polizei bis zur völligen Aufklärung des Sachverhalts in Arrest genommen worden; er darf sich jedoch selbst verpflegen und ohne Beschränkung Besuche empfangen. Er steht in ständiger Verbindung mit der deutschen Gesandtschaft.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 6. November.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Behauptet. Nach den festen gestrigen Nachbörsenkursen enttäuschte der offizielle Börsenbeginn. Die Börse eröffnete gegenüber den gestrigen Schlußnotierungen jedoch recht gut behauptet. Die Spekulation und auch das Ausland hielten sich aber zurück, während die Bankenkundschaft lebhafter am Börsengeschäft teilzunehmen scheint. Am Geldmarkt zeigte sich eine leichte Entspannung. Der Satz auf Tagesgeld konnte sich auf 6½—8½ Prozent ermäßigen. Der Satz auf Monatsgeld stellte sich auf 8—9 Prozent. Im Verlauf war die Tendenz zunächst etwas unsicher, konnte sich jedoch später erneut befestigen. Das Geschäft wurde alsdann wieder etwas ruhiger.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,33—20,37; holl. Gulden 168,23—168,57; Danz. 81,31—81,47; franz. Frank 16,38—16,42; schweiz. 80,69—80,85; Belg. 58,27—58,39; Italien 21,96—22,00; schwed. Krone 112,08—112,30; dän. 111,78—112,00; norweg. 111,76—111,98; tschech. 12,42—12,44; österr. Schilling 58,98—59,10; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,95—47,15; Argentinien 1,76—1,77; Spanien 67,60—67,74.

* **Produktenbörse.** Im allgemeinen war die Stimmung im Weizen- und Roggengeschäft behauptet. Die Verkäufer hielten auf Preis und sind zu Konzessionen trotz der nicht immer le zu erlangenden Angebote nicht bereit. Deshalb lauteten Notierungen auch ziemlich unverändert. Geschäft kam nur wenig zustande. Der Lieferungsmarkt zeigte geringe Preisabweichungen und lustlose Tendenz. Für Gerste hat sich in der Marktlage nichts geändert. Beim Hafer sind die Verkäufer ebenfalls recht unnachgiebig, das Angebot ist im ganzen wenig umfangreich und die Preise sind gut behauptet. Mais lag sehr still. Mehl behielt schwieriges Verkaufsgeschäft.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	6. 11.	5. 11.		6. 11.	5. 11.
Weiz., märk.	211-214	213-216	Weizkl.f.Brl.	14,8	15,0
pommersch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	14,8	15,0
Rogg., märk.	202-205	204-207	Raps	340-350	340-350
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	45-54	45,0-54,0
Wintergerste	202-212	202-212	kl.Speiseerbs.	—	—
Sommergerste	—	—	Futtererbsen	—	—
Hafer, märk.	200-209	200-209	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	27,0-29,5	27,0-29,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	—	—
p. 100 kg. fr.			Lupin., gelbe	—	—
Bln.br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	19,8-20,2	19 8-20,2
Mrk. ü. Not.	26,2-29,5	26,2-29,7	Leinkuchen	24,6-24,8	24,6-24,8
Roggenmehl			Trockenschtzl.	14,4-14,7	14,4-14,7
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	22,0-22,7	22,0-22,7
Berlin br.			Torfml.30/70	—	—
inkl. Sack	25,6-28,7	25,7-28,9	Kartoffelflck.	19,3-19,7	19,3-19,7

* **Heu- und Strohnotierungen.** Roggenstroh, drahtgepreßt 1,15—1,30, Haferstroh, drahtgepreßt 1,25—1,40, Gerstenstroh 1,20 bis 1,35; Weizenstroh, drahtgepreßt 1,00—1,20; Langstroh 1,25 bis 1,50, Roggenstroh, bindfadengepreßt 1,15—1,25, Weizenstroh, bindfadengepreßt 1,00—1,15, Häcksel 1,90—2,05, Heu, handelsüblich 3,00—3,50, Heu, gutes 1. Schnitt 4,20—4,70, 2. Schnitt 3,70—4,00, Timothy, lose 5,00—5,60, Kleeheu, lose 4,90—5,50, Mielizheu 2,50—3,00.

* **Berliner Butternotierungen.** 1. Qualität 192, 2. Qualität 175, 3. Qualität 159 Mark. Tendenz ruhig.

* **Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 1380 Rinder, darunter 401 Ochsen, 294 Bullen, 685 Kühe und Färsen; 2350 Kälber, 3420 Schafe, 13 541 Schweine, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2005 Schweine, 1407 Auslandsschweine. Verlauf: bei Rindern, Schafen und Schweinen ruhig, bei Kälbern glatt. Preise: Ochsen a) vollfleischige ausgemästete 54—57, b) sonstige vollfleischige 50—53, c) fleischige 44—48, d) gering genährte bis 41; Bullen a) 52—54, b) 48—51, c) 42 bis 46, d) bis 40; Kühe a) 41—43, b) 32—38, c) 23—28, d) 16 bis 20; Färsen a) 50—52, b) 44—47, c) 36—40; Fresser 33—43; Kälber a) —, b) 80—93, c) 65—83, d) 40—60; Schafe a) 70—72, b) 60—66, c) 42—50, d) 40—45, e) 28—36; Schweine a) 81, b) 77—79, c) 75—77, d) 71—74, e) 66—70; Sauen 66—68.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte.
vom Verkaufstage 6. November 1928.
Auftrieb 2683 Stück Ferkel und Läuferschweine.
Es kosteten im Großhandel:

Ferkel (Durchschnittsqualität)

6— 8 Wochen alt	Mark 15.— bis 22.—
8—12 Wochen alt	Mark 23.— bis 34.—

Läuferschweine:

3—4 Monate alt	Mark 35.— bis 46.—
4—6 Monate alt	Mark 47.— bis 70.—

Marktverlauf ganz langsames Geschäft.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Aus Anlaß des bevorstehenden **Totenfestes** empfehle ich:

Grabeinfassungen
Steine etc.
in vielen Preislagen.
Lager: Friedhofstraße.
Gustav Menger, Kierspe.

Pelikan
Stoff-
Malstifte
vorrätig
Wilh. Bell jr.
Halver

Spielkarten
mit runden Ecken,
von 70 Pfg. an
Buchhandlung
Wilh. Bell jr.
Halver.

Am **Donnerstag** d. 8. Nov. erhalte ich hochtragende
Kühe
Jakob Fischbach,
Meinerzhagen.

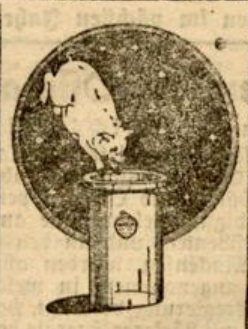
Achtung! Sehr wichtig Achtung!

Von Mittwoch, den 7. bis Samstag, den 17. November
Rabattmarken und Weihnachtsgutscheine
gibt es im
großen **Weihnachtsvorverkauf**

Fertige **Bettücher** 2 m und 2¼ lang 3,45 3.90 4.30 und 4.60 Mk. **Schlafdecken** bunt 4.50 4.90 5.90 und 6.90 Mk. Große Auswahl in **Tischdecken** von 4.90—11.50 Mk. **Tischdecken** in Meterware, indanthren. à m nur 1.50 Mk. **Kleiderpopeline,** viele Farben, von 80 bis 125 cm breit 1.95—5.90 Mk. **Crepp de chine** in vielen Farben à m nur 4.75 Mk. **Kleidersamt,** schwarz schwere Ware, à m nur 6.50 Mk.
Empfehle ferner **Nessel, Hemdentuch,** gebl. und ungebl. **Biber, Damen- u. Herrenhemden, Unterhosen, Damen- u. Kinderschlüpfer, Damen-, Herren- u. Kinderstrümpfe, Kindernachtanzüge, Sportwolle, Damen-, Herren- und Kinderpullover, Westen, Sweater usw.** — **Herren- und Burschenanzüge, Schwedenmäntel, Lodenmäntel,** Paletots in schwarz und marengo mit Samtkragen.
Damen-, Herren- und Kinderschuhe, Pantoffel in großer Auswahl.
Neu eingetroffen! 1 Posten hohe **Kinderschuhe** Nr. 27-35 nur 7.90 u. 8.50 Mk.

Auf Wunsch von einem Teil meiner Kundschaft gebe ich von heute ab auf alle Waren **Rabattmarken** und außerdem trotz der billigen Preise bei Einkauf von 5 Mk. je einen **Gutschein von 30 Pfg.**
Für diese Gutscheine erhält jeder in der Weihnachtswoche ein schönes Geschenk. Auf Wunsch wird derselbe in der Weihnachtswoche auch in Zahlung genommen.

Carl Dösseler, Kierspe-Bhf.
Manufaktur-, Konfektion- u. Schuhwaren,
Telefon 229 Amt Meinerzhagen.



Viele Freuden
der an Ueberfluß reichen Schlachtzeit können in der knappen Zeit wiederkehren, wenn die Hausfrau in der Schlachtzeit Fleisch u. Wurst frischhält. Sie bedient sich dabei der zweckmäßigen Gläser und Sterilisier-Geräte der
Firma WECK
Öflingen
Niederlage bei:
W. Bell jr., Halver.

Am **Freitag morgen** d. 9. **Nov.** erhalte ich hochtragende und frischmelke
Kühe
Hugo Kerspe
Halver, Tel. 52.

Husten Sie?
Dann schnell 1 Flasche Reichels Hustentropfen, mehrmals täglich 15—20 Tropfen zu nehmen. Kinder die Hälfte. In Apoth. und Drogerien erhältlich, aber echt nur mit „Marke Medico" und der Firma **OTTO REICHEL, Berlin**
Bestimmt zu haben bei:
Carl Menke,
Medizinal-Drogerie,
Halver.

Verein ehem. Besucher der landwirtschaftlichen Winterschule zu Brügge.

Am **13. Nov. 1928,** nachm. **2 Uhr** findet an der neuen Schule zu Lüdenscheid die

Einweihung der Ehrentafel
anschließend
Herbstversammlung
im Restaurant zum weißen Pferd (Nähe der Schule) statt.

Tagesordnung:
1. Begrüßung, Eingänge
2. Filmvortrag.
3. Vortrag v. Dir. Schewe Lüdenscheid.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Visitenkarten liefert schnellstens
Druckerei Wilh. Bell jr.

„Unbegrenztes Vertrauen."

Die Begrüßungsansprache des Reichsverkehrsministers.

Von den zahlreichen Begrüßungsreden, mit denen die Besatzung des „Graf Zeppelin" in Berlin willkommen geheißen wurde, ist noch von besonderem Interesse die des Reichsverkehrsministers von Guérard, die er in Staaken im Namen des Reiches und Preußens hielt. Der Minister führte hierbei aus:

Den Glückwunsch der deutschen Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung Ihnen, verehrter Herr Dr. Eckener, und den Herren Ihrer Besatzung heute entbieten zu können, ist mir eine besondere Freude. Dieser Glückwunsch, er gilt auch Ihnen, Herr Dr. Dürr, der Sie mit Ihrem Geist und Ihrem Können dieses Luftschiff geformt haben. Er gilt auch Ihnen, Kommerzienrat Colsmann, dem Leiter der Zeppelinwerft, und Ihnen, Herr Dr. Maybach, der Sie die die Motoren entworfen haben, die die Treibkraft für dieses Luftschiff waren. Die Gefühle, die das ganze deutsche Volk empfindet, die Wünsche, die Sie auf Ihrer Fahrt begleiteten, sie fanden ein besonders warmes Echo, waren besonders stark hier im Herzen des Deutschen Reiches. Sie haben, hochverehrter Herr Dr. Eckener, eine Tat vollbracht. Zum ersten Male ist es Ihnen gelungen, mit einem Luftschiff die Fahrt zu dem befreundeten amerikanischen Volk hin und zurück zu machen. Sie haben auf der Fahrt Sorge gehabt, ich weiß es, Sie waren nicht begünstigt von der Gunst der Elemente. Sie haben das alte Wort erfahren, „denn die Elemente hassen das Gebild von Menschenhand". Ich weiß, daß Sie in banger Sorge waren auf der Hinfahrt, wo Sturmwinde Ihnen eine Havarie zufügten, und auf der Rückfahrt, wo unweit der amerikanischen Küste

ein Orkan von ungeheurer Gewalt

über das Luftschiff dahinbrauste. Das deutsche Volk, das auf Sie, Herr Dr. Eckener, mit unbegrenztem Vertrauen sah, hat nicht daran gezweifelt, daß Ihrer Tatkraft und dem Können Ihrer Besatzung der große Wurf gelingen würde. Das Vertrauen des deutschen Volkes muß Ihnen eine besondere Genugtuung sein. Heute ist auch in der Welt

verstummt der Neid,

der Ihre Fahrt begleitete, die Welt, sie fühlt, daß Sie eine Tat geleistet haben, und in der Tat, eine neue Epoche ist durch Ihre Fahrt angebrochen in der Beherrschung der Luft durch den Menschen, insbesondere für den transkontinentalen Verkehr. Für uns, die verantwortlichen Stellen, ist es Aufgabe und Pflicht, Sie

nach Kräften zu fördern

auf Ihrem weiteren Weg, für den weiteren Ausbau des Werkes, das Sie bis zum heutigen Tage geführt haben.

In seiner Erwiderung gab Dr. Eckener der Absicht Ausdruck, in Form eines regelmäßigen Verkehrs Berlin häufiger zu besuchen. Er sei überzeugt, daß die Zeppelinluftschiffahrt über den Ozean eine große Zukunft habe, und es sei sicher, daß ein so stark aufsteigendes Gemeinwesen wie Berlin aufs engste damit verknüpft sein werde.

Neue Riesenluftschiffe.

Mit Flugzeugschuppen und Fahrstuhl.

Nach der erfolgreichen Überquerung des Ozeans nach beiden Richtungen durch das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" werden von amerikanischer und englischer Seite Ankündigungen laut, die von der Herstellung neuer Bauentwürfe für Riesenluftschiffe sprechen, an denen die beobachteten Erfahrungen des „Graf Zeppelin" Berücksichtigung finden sollen. So bereitet die englische Air Ship Comp. auf der Basis des seiner Vollendung entgegengehenden Burney Rolls Royce-Luftschiffes einen Bauplan vor für ein Verkehrsluftschiff, das Raum für 168 Passagiere und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Meilen pro Stunde haben soll und jedem Atlantiksturm trotzen kann. Das Schiff, dessen Kosten auf 10 Millionen Mark geschätzt werden, soll die Reise London—Newyork in 48 Stunden und die Rückreise vorbehaltlich guter Windverhältnisse in 36 Stunden absolvieren. Nach Meldungen aus Washington dagegen beabsichtigt die Goodyear Zeppelin Comp. zwei Riesenluftschiffe zum Preise von 30 Millionen Mark zu bauen, die alles bisher Dagewesene überbieten sollen. Die Maschinen und sämtliche Diensträume sollen im Ballonkörper untergebracht werden. Als besondere Neuerung wird das Schiff noch im Innern über einen Flugzeugschuppen für die Aufnahme von fünf Kleinflugzeugen verfügen, die vermittelst eines Fahrstuhles fahrtbereit gemacht werden können. Ferner sollen die Zeppeline, deren Geschwindigkeit unter Berücksichtigung des Stromliniensystems bedeutend erhöht werden soll, einen Aktionsradius von 9000 Meilen besitzen. Die Propeller werden an beweglichen Achsen befestigt sein und somit nach allen Richtungen arbeiten können. Hierbei soll besonders der Aufstieg durch Horizontalstellung der Propeller beschleunigt werden.

Das Rätsel Mensch.

Jugend und Verbrechen.

Der jugendliche Verbrecher wird erschreckend aktuell: kaum ist die Sensation Krantz-Prozeß abgeflaut und schon erregte der Prozeß Hußmann alle Gemüter. Wieder wurden Fragen, die sich auf die Jugend beziehen, heiß erörtert. Was ist die heutige Jugend, wie wird sie und was wird später aus ihr werden? Je nach der Einstellung der Disputierenden wird die Frage vom politischen, vom soziologischen, vom pädagogischen und vom ärztlichen Standpunkt aus betrachtet und erläutert. Daß die religiöse und die philosophische Einstellung und Auffassung nicht fehlen, ist selbstverständlich.

Die Statistik über die jugendlichen Verbrecher, die Selbstmörder oder die sonst seelisch Entgleisten straft jedoch jede dieser Einstellungen Lügen. Es ist ein Fehler, daß man sich bei Beurteilung sehr vieler Dinge so gar nicht um die Statistik, diese nüchterne, aber so wertvolle Wissenschaft, kümmert. Ohne Statistik jedoch entsteht jede Art von Aberglauben: der wissenschaftliche, der soziale und der Aberglaube, der sich vor dem Freitag oder dem Dreizehnten fürchtet.

Begeht ein Jugendlicher eine Untat oder gerät er auch nur in den Verdacht, etwas gegen die Gesetze getan zu haben, so werden die Stimmen laut, die neben dem Schuldigen selbst eine weitere Schuld suchen: die Erziehung, das Elternhaus, die Schule, die Umwelt. Wie konnte es anders werden: das jugendliche Individuum war in übler Umgebung aufgewachsen, in Elend und Schmutz, unter Verbrechern und Arbeitsscheuen, es war frühzeitig verdorben, es wußte nichts von den Hemmungen, die eine ererbte und anerzogene Sittlichkeit, Religion und Autoritätsglauben als Schutzmittel gegen Böses, gegen Sünde, gegen Verbrechen mit auf den Lebensweg geben.

Aber die Statistik lehrt, daß unter den jugendlichen Verbrechern, ja sogar den schlimmsten, den Einbrechern, Mördern, Erpressern, junge Menschen zu finden sind, die eine sehr sorgfältige Erziehung genossen, die ausgezeichnete Schulen besucht, niemals von Elend und Sorgen nur einen Schimmer gekannt haben — Söhne reicher Eltern, die für ihre Kinder alles aufwenden konnten, was mit Geld zu bezahlen ist. Ja, heißt es dann, diese verwöhnten Kinder kommen auf allerlei tolle Gedanken. Sie leben bereits frühzeitig zu raffiniert, erschöpfen bereits als Kinder ihre Nerven und dürsten schon in jungen Jahren nach unerhörten Sensationen, die sogar zu Mordtaten führen. Die Statistik aber sagt: nein! Unter den jugendlichen Verbrechern befinden sich Knaben und Mädchen aus kleinbürgerlichen Verhältnissen, junge Menschen, die weder krasses Elend noch verschwenderischen Genuß kennenlernten.

In neuerer Zeit nun versucht man, viele Verbrechen, die von Jugendlichen begangen werden, auf sexuelle Motive zurückzuführen. Aber Jugendliche, bei denen sexuelle Motive gar nicht in Betracht kommen, begehen gleichfalls Morde, Eigentumsvergehen, Schwindeleien usw. Wenn eine Neunjährige sich unter der Anleitung einer alten Zuchthäuslerin zu einer äußerst geschickten Einbrecherin abrichten läßt, wenn ein Elfjähriger mit einer Schar von Sechs- bis Zehnjährigen eine Räuberbande bildet, dann kann wohl kaum ein sexuelles Motiv in Frage kommen. Daß es frühreife Kinder gibt, weiß jeder, aber unter den jugendlichen Verbrechern sind sie nicht ausschlaggebend. Auch der Mangel an Religion und Autoritätsglauben ist kaum allein maßgebend. Ein vor kurzem in erbittertem Kampf gegen Polizisten erschossener jugendlicher Mörder hat in seiner letzten Stunde Briefe geschrieben, die sowohl von religiöser Einstellung wie von Liebe zu den Eltern zeugen.

Der Wunsch, für Verbrechen von Kindern eine Ursache zu finden, ist begreiflich. Man meint, daß man, wenn man erst die Ursache dieser seelischen Erkrankung kennte, auch ein Heilmittel finden würde, um deren entsetzliche Folgen zu verhüten. Es ist auch gut, wenn von allen Seiten der Versuch zu einem Vordringen in dieses unerforschte Gebiet des jugendlichen Seelenlebens gemacht wird. Doch weder mit der Vererbung noch mit der Erziehungslehre, auch nicht mit der Psychoanalyse oder mit der Milieuwirkung kommt man vorwärts. Unter den jugendlichen Verbrechern finden sich Kinder von armen und von reichen Leuten, Kinder von Verbrechern und hochangesehenen, ehrenhaften Eltern, fromme und ungläubige Kinder, sanfte und wilde, Kinder in allen Altersstufen. Auch das Geschlecht spielt keine Rolle. Es gibt unter den jugendlichen Verbrechern ebenso Knaben wie Mädchen. Auch aus dem Benehmen eines jugendlichen Sünders vor Gericht und in der Untersuchungshaft, aus seinem Benehmen seiner Umwelt gegenüber vor der Tat lassen sich keine Schlüsse ziehen. Es gibt sehr boshafte, niederträchtige Kinder, die trotzdem niemals einen Mord oder überhaupt ein Kapitalverbrechen begehen würden, und es gibt sehr sanftmütig aussehende, brave „gut erzogene" Kinder, die scheußliche Untaten vollführen. Das Rätsel Mensch ist auch in dieser Beziehung noch ungelöst.

Dr. B. Schidlof.

Die Person des Nachlaßpflegers.

Seine Auswahl und Betreuung.

Da die Nachlaßgerichte, wie es z. B. der Fall Rappolt in Berlin zeigte, bei der Auswahl und Überwachung von Nachlaßpflegern nicht überall die durch die Sach- und Rechtslage gebotene Sorgfalt zu beobachten scheinen, nimmt der preußische Justizminister in einer Allgemeinen Verfügung Veranlassung, auf folgende Gesichtspunkte hinzuweisen: Bei der Auswahl von Nachlaßpflegern ist sorgfältig zu prüfen, ob die auszuwählende Person nach der Lage des Einzelfalls für die ihr obliegende Aufgabe geeignet erscheint. Falls zu erwarten ist, daß der Nachlaßpfleger Rechtsfragen von größerer Bedeutung zu lösen haben wird, wird zu erwägen sein, ob nicht die Bestellung eines Rechtskundigen, insbesondere eines Rechtsanwalts, zum Nachlaßpfleger geboten ist. Bei Verwaltungen größeren Umfanges kann sich die Bestellung mehrerer Personen als Mitpfleger oder eines Gegenpflegers empfehlen. In jedem Falle ist streng darauf zu achten, daß alle nicht als unbedingt zuverlässig bekannten Personen von der Betreuung mit Nachlaßpflegschaften ferngehalten werden.

Bei der Bearbeitung der Nachlaßpflegschaftssachen ist allgemein Beschleunigung geboten, namentlich wird mit geeigneten Maßnahmen auf schleunige Berichterstattung der Nachlaßpfleger hinzuwirken und gegen jede Vernachlässigung ihrer Pflichten mit Nachdruck einzuschreiten sein.

Bauberatung und Baupflege.

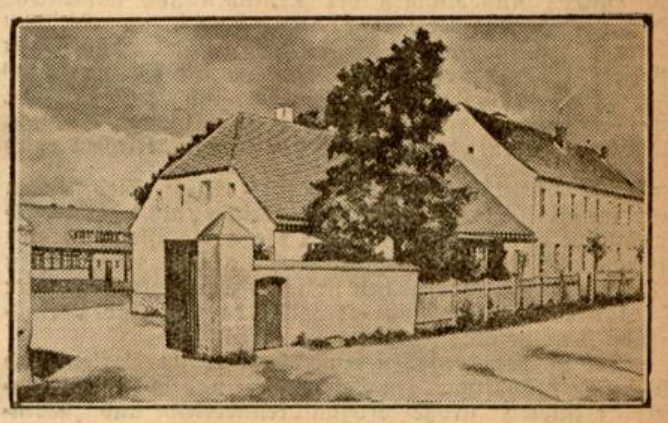
Dipl.-Ing. Hennicke, Münster.

Da heute, wie in allen Zweigen der Kunst und des Handwerks, auch in der Baukunst eine große Verworrenheit herrscht und die Mode alles erlaubt, wagt sich so mancher, dem es in früheren Zeiten die Klugheit verboten hätte, ans Entwerfen und Bauen. Besonders in der Kleinstadt und auf dem Lande, wo der Bauunternehmer dem Bauherrn, der leider nichts Besseres weiß, alles liefert vom Backstein bis zum hübschen Entwurf, ist's mit dem guten Geschmack im Bauen schlimm bestellt. Man kramt aus alten Vorlage-Blättern etwas hervor und verdirbt diese an sich schon halbwertigen Entwürfe noch vollkommen, indem man unbesorgt ändert, was man will. Der Bauherr meint zu sparen, weil ihm der Unternehmer nichts für den Entwurf anrechnet und läßt sein schönes Geld an eine Geschmacklosigkeit vergeuden. So viele gibt's, die machen Kunst im Zeitgeschmack, meist allerdings verspätet, und wissen's nicht einmal richtig anzuwenden. Der Bauunternehmer ist heute nicht mehr zünftiger Handwerker, sondern er ist Kaufmann. Den baulustigen Laien über dieses aufzuklären und ihm zu raten, einem wirklich guten Architekten den Entwurf anzuvertrauen, der ihn nicht als Zugabe sondern als Hauptsache betrachtet und den Laien beraten kann, das ist die erste Aufgabe einer Bauberatung. Und wo der Bauherr nicht einsehen will, daß es in seinem eigenen Interesse liegt, einen ganz geringen Prozentsatz der Bausumme für den Entwurf zu einem durch und durch gut gestalteten Bau aufzuwenden, da muß der Bauberater selbst eingreifen und den Entwurf brauchbar gestalten.

Hand in Hand mit der Bauberatung geht die Baupflege. Ihre Aufgabe ist es zu sehen, daß rücksichtsvoll gebaut wird, gegen die Nachbarn und gegen das ganze Ortsbild. Sie soll nicht historisierenden Heimatschutz treiben, sondern soll sorgen, daß das Moderne frei aber anständig sich gibt. Nicht der Stil sondern die Gesinnung und das Können machen die Baukunst. Alte Beispiele zeigen, daß es Formen und Gedanken gibt, die über Zeit und Mode stehen, weil sie nicht oberflächlichem Denken entsprangen. Ob steiles oder flaches Dach, ob klassisch oder abstrakt, das sollte gleich sein. Wer sich mit Anstand und richtig benimmt, kann überall ganz er selbst sein und bleiben und bestehen. Nichts Geziertes und Gesuchtes soll der Kunst anhaften, sondern Selbstverständlichkeit ist die Grundbedingung ihres Wertes.

Die Gemeinden, Aemter, Kreisbauämter und die gemeinnützigen Baugesellschaften pflegen die Bauberatung als die dazu berufenen Stellen. In der Ausstellung „Heim und Siedlung" in Bielefeld, Wertherstraße 3, die bis zum 26. November bei freiem Eintritt geöffnet ist, zeigt die Westfälische Heimstätte einige Beispiele aus der Beratungstätigkeit, Entwürfe für zwei Einfamilienhäuser und zwei Doppelhäuser in der eingereichten Fassung und in der Abänderung. Die Grundrisse sind die richtige Lage zu den Himmelsrichtungen und auf klare und zweckvolle Gestaltung gebracht worden, die äußere Form ist von falscher Architektur befreit, und die komplizierten Dachformen wie Mansarddach und übermäßig hoher Drempel wurden durch ein Vollgeschoß ersetzt in der Erkenntnis, daß diese Dachformen eine falsche Sparsamkeit bedeuten. Die Abänderung darf den Bau nicht verteuern, sondern soll ihn vollwertig und rentabel machen. Oft muß auch ein Haus, das ungünstig ins Grundstück gestellt werden sollte, an die richtige Stelle geplant und so wieder dem Bauherrn ein Gewinn gebracht werden.

Die erste deutsche Bauernhochschule



ist in Tzschetzschnow bei Frankfurt a. d. O. eröffnet worden. Die Schule soll die Kenntnisse, die die Jungbauern in der väterlichen Wirtschaft erworben haben, theoretisch erweitern und die jungen Leute mit den wirtschaftlichen Zusammenhängen und den Methoden moderner Bodenausnutzung vertraut machen.

Deutsche Siedelungen im Kaukasus.

Von Dr. Artasches Abeghian.

Der Kaukasus, die gebirgige Landenge zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meere, ist seit uralten Zeiten bis zur Gegenwart als „Museum der Völker" bekannt. Es läßt sich in der Tat kaum ein anderes Landesgebiet auf dem ganzen Erdball zeigen, das sich an buntem Gemisch der verschiedenartigsten Völker und Rassen, Sprachen und Sitten mit dem Kaukasus messen darf. Unter diesen Umständen kann es als selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß auch das deutsche Element nicht in diesem Völkermuseum fehlt; denn bekanntlich hat keine unter den großen Nationen in dem Maße wie die deutsche in allen Himmelsgegenden ihre Kolonien.

Die Anfänge der deutschen Siedelungen im Kaukasus fallen in das zweite Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts und stehen im engsten Zusammenhange mit der Kolonisationspolitik des damaligen russischen Zaren Alexander I. Noch früher, seit Peter dem Großen, hatten die russischen Zaren, namentlich aber die Kaiserin Katharina II., mit allen Mitteln, rechtliche Begünstigungen, Steuerfreiheit und materielle Unterstützung, die Kolonisation südrussischer Landesteile durch kulturell und wirtschaftlich höher stehende Elemente, vor allem aber durch Deutsche, gefördert. Alexander I. legte besonderen Wert darauf, daß in den neueroberten kaukasischen Gebieten deutsche Siedelungen gegründet wurden „zwecks Verbreitung und Vervollkommnung der Landwirtschaft und deren Verzweigungen durch das eigene Beispiel", wie es in einer historischen Urkunde heißt. Allerdings verfolgten dabei die neuen Herren des alten Kaukasus' auch innenpolitische Ziele: die Gegenwart deutscher Ansiedler sollte nicht zum mindesten zur Ruhe und Ordnung des Landes beitragen, dessen Bewohner meist unkultiviert und barbarisch waren.

Gerade als Alexander I. seine Kolonisationspolitik zu verwirklichen gedachte, ging eine innere Bewegung in Württemberg vor sich, die die Auswanderung zahlreicher unzufriedener Bauernfamilien veranlaßte. Viele Tausende von Schwaben waren bereit, nach Nord- und Südamerika, ja nach Afrika auszuwandern. Es waren einerseits religiös-politische, andererseits wirtschaftliche Beweggründe, die viele Bauern Württembergs dazu trieben, unter fremdem Himmel ihr Glück zu suchen. Die Bevölkerung Württembergs befand sich, namentlich in den Jahren 1816 und 1817, in tiefer wirtschaftlicher Notlage; Hungersnot herrschte im Lande als Folge einer ungewöhnlichen Mißernte und langjähriger Kriege. So trafen also die Wünsche württembergischer Auswanderer und die Bestrebungen der russischen Regierung zusammen, zumal das russische Kaiser- und das schwäbische Königshaus verwandt waren und Rußland zu Württemberg in näheren Beziehungen stand. Der russische Gesandte in Stuttgart bekam von seinem kaiserlichen Herrn den Befehl, in jeder Weise die Pläne der Auswanderer zu erleichtern, sie zu fördern und ihre Schritte nach dem Kaukasus zu lenken.

Nicht weniger als 1400 schwäbische Familien waren es, Männer und Frauen, Alte und Junge, die im Sommer 1817, geteilt in Gruppen oder Auswandergesellschaften, zu Wagen donauabwärts den Weg nach dem „gelobten Lande" nahmen. Der Auszug der 8000 Württemberger hatte verschiedene und allzu große Schwierigkeiten zu überstehen, die den Teilnehmern empfindliche Verluste brachten. Kaum an der unteren Donau angelangt, erlagen etwa 1100 Auswanderer dem Sumpffieber. Die russische Regierung gestattete nur 500 Familien, weiter über die kaukasische Gebirgskette nach dem Süden, Transkaukasien, zu ziehen.

Im Herbst 1818 kamen die Reste der Auswanderergruppen in Tiflis, der transkaukasischen Landeshauptstadt, an. Dort, bei Tiflis, entstand eine der deutschen Ansiedlungen mit dem Namen Neu-Tiflis. In der